

arabischen nachgebildeten) Vocalzeichen scheinen niemals in allgemeinen Gebrauch gekommen zu sein. Nur die sog. Vocalbuchstaben Jod und Waw werden, wie dieß auch im Hebräischen vor Einführung der Vocale geschah, in vielen Fällen zur Andeutung der langen Vocale verwendet. Da die Aussprache des geschriebenen Samaritanisch ausschließlich auf der Ueberlieferung beruht, so kann sie nur durch mündlichen Unterricht von Seiten der Samaritaner selbst erlernt werden. — Seit der Occupation des samaritanischen Gebietes durch die Mohammedaner (im 7. Jahrhundert) hat dasselbst — wie in ganz Palästina und Syrien — das Arabische die frühere Landesprache vollständig verdrängt. Als lebende Sprache ist das Samaritanische schon seit vielen Jahrhunderten ausgestorben; es hat sich nur noch als Cultusprache erhalten und wird, wie auch das Hebräische, heute nur noch von wenigen Gelehrten verstanden. (Vgl. Uhlemann, *Instit. linguæ Sam.*, Lips. 1837 [Gramm. u. Chrestomathie, in 2 Bdn.]; H. Potermann, *Brevi linguæ Samar. grammatica etc.*, Berol. 1873, und die daselbst p. 84 angeführte Literatur).

II. Die verhältnismäßig dürftige samaritanische Literatur ist fast ausschließlich religiösen Inhaltes. Soweit sie in samaritanischer Sprache verfaßt ist, stammt sie ganz aus der ältern Zeit, denn für alle späteren Literaturerzeugnisse haben sich die Samaritaner des Arabischen bedient. Nach der eigenen Angabe der Samaritaner wären viele wichtige Bücher in der Verfolgung unter Kaiser Hadrian verloren gegangen (Chron. Sam. [f. u., n. 5] c. 47; nach Abulfath [f. u., n. 5] 120 sq. unter der Regierung des Commodus). Die gegenwärtig im Besitze der Gemeinde in Nabalus befindliche Literatur ist eine sehr geringe; ein auf Veranlassung Mills vom damaligen Hohenprieester Jahub angefertigtes Verzeichniß umfaßt nur 33 Schriften (f. Three month's residence at Nabalus, by John Mills, London 1864, 817 ff.). In verschiedene europäische Bibliotheken gelangten samaritanische Handschriften durch Orientreisende seit dem 17. Jahrhundert. Ihre Zahl wurde neuestens sehr vermehrt durch die zu Petersburg befindliche Sammlung des jüdischen Gelehrten Abraham Firkowitsch, welche etwa 6000 Nummern umfaßt (f. Katalog der hebr. und sam. Handschriften der kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg II, 1, St. Petersburg 1875 [russisch]).

1. Das größte Interesse unter den samaritanischen Literaturdenkmälern nimmt der sog. samaritanische Pentateuch in Anspruch, obgleich derselbe nicht in samaritanischer Sprache verfaßt, sondern nur der hebräische Pentateuch in samaritanischer Schrift und Recension ist. Eine den Samaritanern eigenthümliche und vom majoritischen Text hin und wieder differirende Textgestalt des Pentateuchs war schon den Kirchvätern bekannt, und Origenes hatte in seiner *Hexapla* einige

Lesarten derselben angemerkt (f. Field, *Orig. hexapl. quæ supersunt I*, Prolog. p. LXXXII sq.). Der hl. Hieronymus spricht ebenfalls mehrfach davon, z. B. in *Prolog. gal.*, ferner zu *Gal. 3, 10* (Migne, PP. lat. XXVI, 857), und auch im Talmud, wie bei einigen späteren jüdischen Gelehrten, ist Rede vom samaritanischen Pentateuch. Die europäische Gelehrtenwelt erhielt die erste Kunde davon im 17. Jahrhundert, als Petrus della Valle zu Damascus drei Exemplare dieses Pentateuchs erwarb und mit in's Abendland brachte. Eines derselben kam in die Bibliothek des Oratoriums zu Paris, ein anderes in die vaticanische Bibliothek. Weitere Exemplare erwarb der Erzbischof Ussher (f. d. Art.) während seines Aufenthaltes im Orient; fünf derselben sind jetzt in der Bodlejanischen Bibliothek. Im J. 1631 kaufte Johann de Pezres in Damascus drei Handschriften des samaritanischen Pentateuchs, darunter die berühmte, jetzt in der Barberinischen Bibliothek befindliche Triglote; letztere ist auf Pergament geschrieben und enthält von Gen. Kap. 39 an den samaritanisch-hebräischen Pentateuch, die samaritanische Uebersetzung und die arabische Uebersetzung des Abu Sa'id (f. u. n. 2). Zu den älteren Handschriften kommen jetzt zahlreiche Fragmente in der erwähnten, von Firkowitsch stammenden Sammlung. Eine sehr alte Pentateuchrolle befindet sich in der Synagoge zu Nabalus; sie wird in einer silbernen Kapsel bewahrt und von den Samaritanern als höchstes Heiligthum angesehen. Nach ihrer Tradition wäre diese Handschrift, die schon in einer um 1149 verfaßten samaritanischen Chronik erwähnt wird (f. *Journal Asiat.* 1869, II, 429), gar vom Enkel des ersten Hohenprieesters Aaron „im 13. Jahre nach der Ankunft der Israeliten in Canaan“ geschrieben. Ein anderer ebenfalls in Nabalus aufbewahrter, nach seiner Datirung 655 n. Chr. geschriebener Codex wird für das Exemplar des Sanaballat ausgegeben, welches in Gegenwart des Königs Buchnassar (d. h. Nabuchodonosor) durch ein Gotteszeichen im Feuer auf wunderbare Weise unverfehrt geblieben sein soll. Ueber eine 1282 n. Chr. geschriebene Handschrift f. Watson, in d. *Hebraica IX*, Chicago 1893, 216 sqq. X [1895], 122 sqq. Ueber einige angeblich aus Cæsarea in Cappadocien stammende Pentateuchfragmente vgl. Neumann, *Studien über zwei Blätter aus etner alten samaritanischen Pentateuchhandschrift*, Wien 1896. Im Uebrigen sei hier auf den Art. *Bibelhandschriften II*, 672 f. verwiesen. — Gedruckt wurde der samaritanische Pentateuch zuerst 1645 durch Joh. Morin (f. d. Art.) im sechsten Bande der Pariser Polyglotte nach der Handschrift des Oratoriums in Paris; später kamen Verbesserungen nach vier anderen Handschriften dazu in Morinus, *Opus. hebr.-samar.*, Paris. 1657. Die Londoner Polyglotte hat nur den von einigen Druckfehlern gereinigten Pariser Text. Später wurde der Text noch mehrmals, namentlich in England, gedruckt. Für die